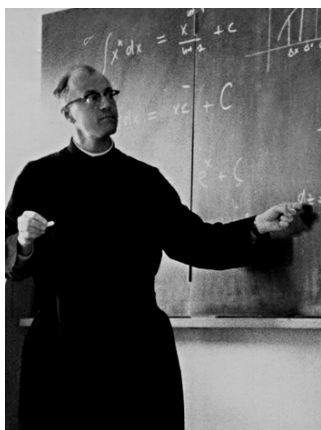


**Pater
Kassian
(Romuald)
Etter**

* 29. April 1929
† 3. April 2009



Quelle:
SALVE 3 · 2009



Lebenslauf

Pater Kassian wurde am 29. April 1929 in Zug als siebtes von zehn Kindern geboren. Die Eltern ließen ihn auf den Namen Romuald taufen. Sein Vater Philipp Etter, gebürtig aus Menzingen, war Regierungsrat und Ständerat des Kantons Zug. Seine Mutter Maria Hegglin stammte ebenfalls aus Menzingen. Nach der Wahl des Vaters in den Bundesrat zog die Familie nach Bern, wo Romuald die Primarschule und das Progymnasium besuchte. Im Herbst 1943 trat er in die dritte Klasse der Stiftsschule Einsiedeln ein. Im Sommer 1948 absolvierte er die Rekrutenschule in Luzern und trat nach der Matura 1949 ins Kloster Einsiedeln ein. Am 8. September 1950 legte er seine einfache Profess ab und erhielt den Namen Johannes Kassian. Drei Jahre später feierte er die feierliche Profess. Am 12. Juni 1954 wurde er durch Nuntius Testa zum Priester geweiht.

1955 begann Pater Kassian das Studium der Physik an der ETH Zürich, das er im Frühjahr 1962 mit dem Diplom abschloss. Bereits im Sommer 1960 begann er seine Lehrtätigkeit mit einem kleinen Pensum an der Stiftsschule. Er unterrichtete Mathematik, ab 1963 Physik und öfters auch Religion. Pater Kassian war ein Lehrer mit eigenem Stil. Das zeigte sich in den vielen Anekdoten sowie persönlichen Erinnerungen, die er in den Schulstoff einfließen ließ; aber auch in den manchmal gewagten Experimenten und unberechenbaren persönlichen Reaktionen, mit denen er die Schüler erschrecken konnte. Eine feste Freundschaft verband ihn während dieser Jahre mit Pater Adalbert Züllig. Mit ihm lernte er um die Wette Resultate sportlicher Wettkämpfe auswendig. Dieses Wissen kam Pater Kassian in späteren Jahren bei Fernsehauftritten zugute. Ein weiteres Talent hatte er mit Pater Adalbert gemeinsam: Seine hervorragende Tenorstimme, die er viele Jahre in den Chören des Klosters einsetzte. Aus seiner Zeit als Lehrer verbanden ihn bis zuletzt verschiedene gute Kontakte mit ehemaligen Schülerinnen und Schülern.

Von 1962 bis 1972 war Pater Kassian Kantonalpräsident der Schwyzer Pfadfinder und ab 1965 bis 1972 Präses der Einsiedler Pfadfinderabteilung St. Meinrad, für die er viele Jahre die Texte für den Unterhaltungsabend schrieb. Von 1964 an war er 39



Großer Philotag 1963



Jahre lang Redaktor der «Meinradsraben», bis diese 2003 mit «Maria Einsiedeln» zur neuen Zeitschrift «Kloster Einsiedeln» zusammengeschlossen wurde. Er schrieb auch fortan Leitartikel, den Silvanus-Brief und sammelte die Informationen für die Personennachrichten der Stiftsschule.

Von 1972 bis 1992 war Pater Kassian Präfekt des Internates und damit verantwortlich für oft weit über hundert Jugendliche. Dies war für Pater Kassian eine herausfordernde Aufgabe und für viele Schüler eine prägende, für manche auch eine schwierige Zeit. 1999 wurde er als Lehrer pensioniert. 2002 übernahm er die Betreuung des «Goldenen Ohrs», der Internet-Seelsorgestelle des Klosters. Die Gespräche und Begegnungen mit Pater Kassian öffneten vielen innerhalb oder auch am Rand der Kirche neue Perspektiven.

Im Jahr 2000 spielte er den Calderon im Welttheater von Thomas Hürlimann. In der Folge war Pater Kassian öfters als Schauspieler auf verschiedenen Bühnen in Einsiedeln und auswärts im Einsatz. Im Welttheater 2007 übernahm er die Rolle der «Frau Welt», die er glänzend spielte, die ihn aber auch an den Rand seiner Kräfte brachte. Dieser Auftritt verschaffte ihm große Publizität, was viele Referate, Teilnahmen an Podiumsdiskussionen und Fernsehauftritte nach sich zog. Pater Kassian zeigte sich hier von einer Seite, die viele von einem Mönch und Priester nicht erwarteten. Besonders seine Begeisterung für Sport und sein Wissen darüber standen in den vergangenen Monaten im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Daneben nahm er seine Aufgaben als Mönch ernst und war auch für die kleinen Dienste in unserer Gemeinschaft zu gewinnen, zum Beispiel für die Nachtwache bei unseren betagten und kranken Mitbrüdern in der Pflegeabteilung.

Am Morgen des 2. April erlitt Pater Kassian eine Herzschwäche, von der er sich im Spital Einsiedeln aber schnell erholte. Um künftigen Schwierigkeiten vorzubeugen, wurde Pater Kassian in das Universitätsspital nach Zürich gebracht, wo sein Herz während einer Untersuchung zu schlagen aufhörte. Wir danken Pater Kassian für seinen Einsatz für die vielen Menschen, denen er in den Jahren seines Lebens begegnen durfte, und den vielfältigen Einsatz für unsere Klostersgemeinschaft.

In diesen Tagen vor Ostern denken wir an das Leiden, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi. In einem Interview antwortete Pater Kassian auf die Frage, warum er ins Kloster gegangen sei, wie folgt: «Es fällt mir nicht leicht, eine Antwort zu geben. Ich kenne die Antwort selber nicht genau. Aber eines weiß ich: Keine kleine Rolle spielte dabei die liturgische Feier der Karwoche, wie ich sie als junger Stiftsschüler vor mehr als sechzig Jahren im Kloster Einsiedeln erlebt habe. In diesen Tagen versuche ich auch heute, unter die Oberfläche des Lebens zu tauchen, um das Wesentliche zu spüren und zu erfahren. Mit dem Kopf schaffe ich dies nie, vielleicht in einem gewissen Grad mit dem Herzen. Und wenn ich es ein bisschen spüre und fühle, weiß ich vielleicht, warum ich ins Kloster gegangen bin.»

Pater Basil Höfliger

NZZ am Sonntag
12. April 2009

Ein Mönch im Welttheater

Pater Kassian Etter, der zum Bühnenstar in Einsiedeln wurde, ist 79-jährig gestorben

Die Welt ist ein Theater, in dem jeder seine Rolle spielt, Gott gefällig oder weniger. Als Pater Kassian auf die Theaterbühne trat, wurde das auch zur Auseinandersetzung mit dem wirklichen Leben.

Über die Popularität, die er gewann, sagt er: «Ich müsste lügen, wenn ich nicht eine gewisse Freude verspüren würde.» Die Sünde der Eitelkeit war ihm nicht fremd.

Als Romuald Etter wurde er 1929 in Zug geboren. Man war nicht reich – «Wir zehn Kinder teilten uns zwei Paar Holzski» –, aber als er 5-jährig war, wurde der Vater in den Bundesrat gewählt – ein Katholik-Konservativer. Er sollte eine umstrittene Rolle spielen, war als Innenminister im Krieg beteiligt an den Zensurmaßnahmen gegen die Presse und half nach dem Krieg, die AHV einzuführen.

Romuald hatte 1936 am Radio begeistert die Olympischen Spiele in Berlin verfolgt. Er betrieb selber Leichtathletik und wurde an der Schweizer Juniorenmeisterschaft Zweiter im Kugelstoßen. «Natürlich träumte ich davon, Olympiasieger zu werden.» Ein Schädelbruch sollte die Träume beenden.

Nach seiner Berner Jugendzeit war der Sohn in die Stiftsschule Einsiedeln geschickt worden. Wo er sich als rebellisch erwies angesichts der Reglementierungen des Alltags. «Ich gründete gar eine kommunistische Partei, um die Mönche zu provozieren.» Doch dann – hatte er ein mystisches Erlebnis? Die Rede ist von zwei Heiligen, die ihn überzeugten – entschied sich Romuald zu aller Überraschung, Mönch zu werden. «Es war wie mit der Liebe, plötzlich ist sie da.»

Nach der Priesterweihe studierte er Physik an der ETH Zürich und begann, als Lehrer an der Stiftsschule zu wirken. Dabei blieb dieser Pater ein lebensfreudiger Mensch, ein Sportler, der gern Ski fuhr und wanderte, alle Sportwettkämpfe verfolgte und alle Resultate kannte. Und der vielleicht mitten in der Nacht aufbrach und allein auf den Rigi marschierte!

Und da er daneben auch noch Kantonalpräsident der Schwyzer Pfadfinder war, hatte er Unterhaltungsabende zu organisieren, für die er Stücke schrieb und selber Rollen übernahm, gern auch Frauenrollen. Frauen, fand er ohnehin, seien auch für einen Mönch eine unerlässliche Bereicherung des Lebens.

Nun unterzieht er sich also den Riten, steht in Herrgottsfrühe auf und nimmt täglich an den gemeinsamen fünf Gebeten teil. Es muss ihm nicht leicht gefallen sein, ihm, der nahezu ein Freigeist war, hätte ihn nicht der Glaube gehalten. Dessen Lieblingschriftsteller der ketzerische Heinrich Heine war. Und der in manchen Kirchenfragen der Obrigkeit widersprach. Sarkastisch konnte er im Alter etwa sagen: «Eine Papstmesse mit 500'000 Leuten und ein Fußballspiel mit 100'000 Zuschauern sind sich ähnlich; solche Hysterien bergen Gefahren.» Und dass «ein 80-jähriger zölibatärer Mönch» den Eheleuten predigen müsse, «wie sie sich im Bett zu verhalten haben», fand er «grotesk».

Im Kloster war er Internatsleiter geworden und blieb jahrzehntelang ein Lehrer, der unzählige Schüler begeisterte, wenn er etwa schiefe Ebenen am Beispiel der Skipisten abhandelte. Und der sie vor den Kopf stieß mit seiner emotionalen Art. «Ein Exzentriker», sagt ein ehemaliger Schüler, «aber glaubwürdig».

Mit Vergnügen verfolgte Kassian, wie seine Schüler flügge wurden und wie einer von ihnen zum Schriftsteller heranwuchs, auch er Sohn eines Bundesrates: Thomas Hürlimann. Als dieser eine neue Fassung des «Welttheaters» schrieb, das auf dem Einsiedler Klosterplatz alle paar Jahre gegeben wird, fragte er seinen einstigen Lehrer um Mitwirkung an. So sorgte Kassian als Mentor, dass das Stück übers Leben hienieden nicht ganz so hoffnungslos herauskam, wie es von den Theatermachern geplant war. Und übernahm 2000 als 70-Jähriger darin noch eine Rolle.

«Von unglaublicher Spielfreude war er», sagt Regisseur Volker Hesse, und so engagierte er den Pater auch für die Neuinszenierung 2007, wo Kassian die wichtige Figur der alten «Frau Welt» spielen sollte, die geschunden dem Ende entgegensieht. Und Kassian, dessen Körper selber gebrechlich geworden ist, gequält von Krankheiten und Schmerz, macht wieder mit. Gibt in Kälte und Regen die Frau Erde, die über den Klosterplatz torkelt. Er jammert und schreit, wie der Text es vorgibt: «Myni Huut verghyt i tusig Falte. Hou hou hou», hält sich wacklig auf einer Scheren-Hebebühne, die ihn hochhievt vor den Klostertürmen. Es ist nicht mehr ein Spiel. Es ist Ernst. Im Welttheater stellte er sich noch einmal den letzten Fragen des Lebens. «Es wird mer himmelbang, es git mi nümme lang. Hou hou hou.»

Regisseur Hesse: «Und wie er sterbend im Schoss der Frau Schönheit lag, war es, als ob er sich daran klammere, noch einmal ein Stück Sinnlichkeit zu fassen.» Und packend sprach der Mönch auf der Bühne die letzten Worte: «Bald schwygsch au du. Hou hou hou.»

Willi Wottreng